

Norbert
Greinacher

Umwälzungen in Europa: Herausforderungen für die christlichen Kirchen

Die revolutionären
Umwälzungen
Europas

Europa war noch nie eine klar bestimmte und umgrenzte Wirklichkeit gewesen. Nach der griechischen Mythologie war Europa die Tochter eines Königs von Phönikien, also eines Reiches, das sich über Gebiete des heutigen Libanons und Syriens erstreckte, und die Geliebte von Zeus. Von Anfang an war Europa also so etwas wie ein Schmelztiegel von vorderasiatischen, griechischen, römischen, keltischen und germanischen Traditionen. Schon im 8. Jahrhundert wurde der Name Europa für das Reich Karls des Großen propagiert, verschwand aber wieder infolge der legitimatorischen Interessen der Kaiserkrönung von 800 hinter dem traditionellen Rahmen des „Heiligen Reiches“.

Das weitere Mittelalter wollen wir überspringen. Von besonderer Bedeutung für die Kirchen in Europa waren dann mit Beginn der Neuzeit Reformation und Gegenreformation. Diese Vorgänge sind aber so bekannt, daß sie hier nicht näher ausgeführt werden brauchen.

Unternimmt man den waghalsigen Versuch, die letzten 200 Jahre der Geschichte Europas zu raffen, so fallen vor allem drei revolutionäre Umwälzungen Europas ins Auge. Zunächst bedeuteten der Beginn der Französischen Revolution (1789), die Ergebnisse des Reichsdeputationshauptschlusses (1803), das formale Ende des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ (1806) sowie die Wiener Kongreßakte (1815) ein Ende des christlichen Abendlandes und einen politischen Neuanfang. Die maßgebliche Antwort der christlichen Kirchen auf diese revolutionären Vorgänge war die antirevolutionäre Restauration, die Frontstellung gegen Theorie und Praxis der neuzeitlichen Menschen- und Freiheitsrechte.

Nach dem Entstehen bzw. der Verfestigung der europäischen Nationalstaaten bedeutete der Erste Weltkrieg einen weiteren revolutionären Einschnitt. Das Osmanische Reich zerfiel. Die Oktoberrevolution (1917) brachte den Beginn des „real existierenden Sozialismus“ in Ost- und Mitteleuropa. Die Antwort der christlichen Kirchen war der erbitterte Widerstand gegen dieses System – bis hin zu einem jahrzehntelangen ideologischen Antikommunismus und Antisozialismus.

Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen bedeuteten einen dritten revolutionären Einschnitt für Europa. Das „Deutsche Reich“ zerbrach, ein großer Teil des europäischen Judentums war ermordet, viele Menschen wurden aus ih-

rer Heimat vertrieben, der „real existierende Sozialismus“ breitete sich bis in die Mitte Europas aus. Der Ost-West-Konflikt bedrohte die Menschheit. Die Mitschuld des Christentums am Entstehen und an der Verwirklichung des Nationalismus und Antisemitismus wurde – von Ausnahmen abgesehen – nicht aufgearbeitet. Der Antikommunismus verschärfte sich.

Und heute? Die „sanfte Revolution“ in Mittel- und Osteuropa bedeutet wiederum einen revolutionären Einschnitt in der Entwicklung Europas. Der Ost-West-Konflikt ist – nach menschlicher Voraussicht – zu Ende. Der „real existierende Sozialismus“ liegt in den letzten Zügen. Vage Konturen eines neuen Europas vom „Atlantik bis zum Ural“ beginnen sich abzuzeichnen.

Was wird die Antwort der Christinnen und Christen, was wird die Haltung der christlichen Kirchen in dieser Situation sein? Werden sie wieder in einer rückwärts gewendeten, nostalgischen Grundeinstellung dem „Heiligen Reich“ nachtrauern und sich in anachronistischer Weise für eine „Rekatholisierung“ oder „Rechristianisierung Europas“ einsetzen? Oder werden sie sich unter Anerkennung des fundamentalen Säkularisierungsprozesses mit dem ganzen kritischen Potential und der befreienden und humanisierenden Kraft der jüdisch-christlichen Tradition als eine Minorität einbringen in den gesellschaftlichen und politischen Umwandlungsprozeß, der sich heute in Europa unter unseren Augen vollzieht?

Konsequenzen für die christlichen Kirchen

Einige Konsequenzen, die sich aus dieser Situation für die christlichen Kirchen ergeben, seien hier angeführt¹.

1. Theorie und Praxis des christlichen Glaubens waren eine der Ursachen für die sanfte Revolution in Mittel- und Osteuropa.

Der christliche Glaube war sicher nicht die Hauptursache, aber doch eine wichtige Kraft, zum Beispiel in der ČSFR, in der DDR, in Ungarn, in Polen, auch in der UdSSR.

2. Dennoch ist ein kirchlicher Triumphalismus fehl am Platze.

Es gab genug Christinnen und Christen, es gab auch genug kirchliche Amtsträger, die sich in Mittel- und Osteuropa opportunistisch verhielten, ja zum Teil auch korrumpiert waren. Angesichts all der Unmenschlichkeiten, die sich in der zweitausendjährigen Christentumsge-schichte abgespielt haben, sollten Christinnen und Christen sich zurückhalten bei der Verurteilung der Praxis

¹ Die folgenden Thesen wurden vom Autor zum ersten Mal vorgetragen auf der Sitzung des Beirates der Konferenz der deutschsprachigen Pastoraltheologen in Freising am 26. September 1990.

des „real existierenden Sozialismus“. Darüber hinaus ist festzustellen, daß die humanisierende und auf Gerechtigkeit ausgerichtete Kraft der europäischen Arbeiterbewegungen und der sozialistischen Parteien durch das Ende des „real existierenden Sozialismus“ keineswegs am Ende ist.

3. Die christlichen Kirchen in Europa werden Abschied nehmen müssen von alten, liebgewonnenen Leitbildern.

Sie werden sich zu verabschieden haben vom „Heiligen Reich“, vom christlichen Abendland, vom christlichen Europa, auch von der „Neuen Christenheit“ wie von einer Rekatholisierung bzw. Rechristianisierung Europas. Das Leitbild der Zukunft wird in die Richtung einer Minderheitskirche gehen müssen, einer Diasporakirche, einer Gemeindekirche, kurz: die Vorstellung von den Christinnen und Christen als dem Salz der Erde bekommt eine neue Bedeutung.

4. Die Kirchen, vor allem die katholische Kirche, werden endlich ihr kritisches Ja sagen müssen zur Neuzeit, zur modernen Subjektivität, zu den Menschenrechten, zu einer kritischen Aufklärung.

5. Die europäische Kirche muß ihre eigene Identität gewinnen im Ja zur Weltkirche und im Ja zu einer polyzentrischen Kirche.

6. Der wirtschaftliche Erneuerungsprozeß Europas ist eine eminent ethische Herausforderung.

Es gibt nicht nur Massenarbeitslosigkeit, Armut und Elend in Mittel- und Osteuropa, sondern es gibt auch eine strukturelle Armut in allen Ländern Westeuropas. Das Wohlstandsgefälle zwischen West- und Osteuropa ist eine ethische Herausforderung allererster Art. Wie Papst Johannes Paul II. in seiner neuesten Enzyklika „Centesimo Anno“ mit Recht festgestellt hat, darf die Vergötzung des Marktes nicht zum obersten Prinzip in der Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens erhoben werden.

7. Der Friedensauftrag für die Christinnen und Christen bleibt.

Es geht weiterhin um Fragen der Abrüstung, um das Verbot des Rüstungsexportes, um die Konversion der Rüstungsproduktion in zivile Produktion, um einen Friedensdienst im Rahmen einer kollektiven Sicherheit in Europa, im Rahmen einer strukturellen Angriffsunfähigkeit in Europa.

8. Das Problem der Migration in Europa ist eine eminent christliche Aufgabe.

9. Die Frage des Verhältnisses der katholischen und evangelischen Kirche zur orthodoxen Kirche wird neu gestellt.

10. *Das friedliche Zusammenleben mit den Juden bedeutet eine bleibende Aufgabe.*

11. *Eine der wichtigsten Aufgaben für die Christinnen und Christen ist die konkrete Solidarität mit der hungern- den Zweidrittelwelt.*

Die neueste Studie der „Stockholmer Initiative zu globaler Sicherheit und Weltordnung“ (vgl. „Frankfurter Rundschau“, 10. Mai 1991) hat mit Recht auf folgenden Tatbestand hingewiesen: Wenn von der jährlich ausgegebenen einen Billion Dollar für Rüstungsausgaben jährlich dreißig bis vierzig Milliarden als „Friedensdividende“ verwendet würden, könnten spielend folgende Entwicklungsaufgaben übernommen werden: Laut UNICEF müßten jährlich etwa 2,5 Milliarden Dollar bereitgestellt werden, um für 50 Millionen Kinder frühe Sterblichkeit und Unterernährung wesentlich zu verhindern. Das WHO-Programm „Gesundheit für alle“ würde bis zum Jahr 2000 ca. eine Milliarde Dollar jährlich kosten. Nach Schätzungen von UNDP und von UNESCO müßten pro Jahr ca. fünf Milliarden Dollar aufgewendet werden, wenn bis zum Jahre 2000 sichergestellt werden sollte, daß jedes Kind Zugang zu einer Grundschulausbildung hat.

12. *Die ökologischen Probleme stellen für die Christen eine große Herausforderung dar.*

Ob sich die christlichen Kirchen diesen Herausforderungen stellen werden?

Helmut Erharder Begegnungen mit Christen europäischer Länder

Seit 26 Jahren habe ich immer wieder Gelegenheit, bei Besuchen oder Veranstaltungen Frauen und Männer der verschiedensten Länder Europas zu treffen. Durch diese Kontakte konnte ich viele wertvolle Erfahrungen machen, die für mich persönlich und fachlich ein großer Gewinn waren. Zugleich habe ich die Zuversicht, daß auch ich für meine Freunde und für unsere Gäste sowie zum Erfolg von Veranstaltungen einiges beitragen und zugleich an der Erneuerung der Kirche im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils mitwirken konnte.

Bundeserneuerung auf einer europäischen ökumenischen Versammlung

Im Mai 1989 hatte ich – als von der Österreichischen Bischofskonferenz berufenes Mitglied der österreichischen Delegation – Gelegenheit, an der „Europäischen ökumenischen Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ teilzunehmen. Basel erwies sich als großartiger Gastgeber dieser vielleicht wichtig-